

Johannes 8,37-59

Jesus – Sohn Gottes und Messias

Texterklärung

Im Gespräch mit der führenden Geistlichkeit nimmt Jesus kein Blatt vor den Mund. In einer zwingenden Abfolge weist er ihnen nach, dass sie zwar der Abstammung nach Abrahams Kinder, aber letztlich Kinder des Teufels sind. Wenn Gott ihr Vater wäre, dann würden sie die gleiche Sprache sprechen, ihn verstehen und als Sohn Gottes und Messias anerkennen. Doch sie unterstellen Jesus einen bösen Geist. Jesus aber lenkt das Gespräch auf das Zentrum, auf die Ehre Gottes. Gleichzeitig bekennt Jesus sich klar zur Gottessohnschaft und beendet das Gespräch mit dem Namen Gottes: Ich bin!



Ursula Probst, Gemeinschaftsreferentin,
Ofterdingen

Abrahams Kinder – die Verheißung

Aber damit sind sie nicht automatisch auch Gotteskinder. Die Juden sind das erwählte Volk, aber jeder einzelne kann die Erwählung auch verspielen (z.B. Saul, 1Sam 13,9-14). Jesus wirbt um jeden Menschen, seine Liebe gilt allen. Wer dem Sohn vertraut, kann Jesu Worte hören und darf Gottes Verheißungen für sich in Anspruch nehmen (Joh 6,47).

Seine Gegner haben für alles Raum, nur nicht für Jesu Worte. Sie sind so gefangen in ihrem Denken, dass das ganze Werben Jesu um sie nicht bei ihnen ankommt. Töten beginnt für Jesus mit Zorn und Hass (Mt 5,21ff.; 1Joh 3,15). Weil er die Wahrheit sagt, lehnen sie ihn ab. Jesus entspricht nicht ihren Vorstellungen, er ist so ganz anders – als Einziger sündlos (2Kor 5,21).

Teufelskinder – eine Zumutung

Jesus spricht ihnen ab, dass sie im geistlichen Sinne Abrahams Kinder sind. Jesus geht klar davon aus, dass der Teufel Menschen beherrscht. So sehen es auch die Juden, aber dass Jesus ihnen diesen Vorwurf macht, das ist für sie ungeheuerlich. Jesus kann bei ihnen nicht Abrahams Wesen erkennen. Das entscheidende

Kriterium ist Abrahams Glaube. Einzig der Glaube an den Sohn ist die Grundlage für eine Beziehung mit dem Vater (Joh 14,6). Indem Jesus ihnen die Abrahams-Sohnschaft abspricht, stellt Jesus sie vor die Frage: Wie könnt ihr im Gericht vor Gott bestehen? Und genau diese Frage ist bis heute die gleiche. Jeder Mensch kommt an einen Punkt in seinem Leben, wo er sich dieser Frage stellen muss. Unser Tun macht deutlich, wer unser Vater ist und wem wir vertrauen (vgl. Mt 25,31-46; Gal 5,22; Jak 2,17). Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Gott ist unser Vater oder der Teufel.

Abrahams Werke, das ist zuallererst sein Glaube, den die Gegner Jesus verweigern:

- Seine Gesinnung: auf Gott ausgerichtet (1Mo 18,16-33),
- Sein Gottvertrauen (1Mo 22,17 + 32,13),
- Sein Gehorchen (1Mo 12,1-8; 1Mo 22,1-14),
- Seine Ehre den Boten Gottes gegenüber (1Mo 14,20).

Gottes Ehre – das Zentrum

Die Gegner gehen zum Gegenangriff über und beschimpfen Jesus als Samariter. Das ist die schlimmste Beschimpfung, die es für einen Juden gibt. Jesus lässt sich nicht beirren, er stellt die Ehre Gottes in den Mittelpunkt. Dabei macht Jesus deutlich: Ich suche nicht eigene Ehre, sondern Gott sucht seine Ehre und danach wird er auch richten.

Gleichzeitig weist er auf sich als das entscheidende Wort hin: „Wer mein Wort hält, wird den Tod nicht sehen

in Ewigkeit.“ (Joh 8,51) Seine Gegner hören nur „kein Tod“. Das kann nicht sein, Abraham und die Propheten sind gestorben. Will Jesus mehr sein als sie? Sie sind so gefangen in ihrem Denken, dass sie die geistliche Dimension nicht wahrnehmen, um die es Jesus geht. Jesus sagt nicht: Wer glaubt, stirbt nicht! Es geht um die Ewigkeit: In Ewigkeit bei Gott dem Vater und dem Sohn zu sein oder in Ewigkeit fern von ihnen in der Finsternis. „Und meine Seele noch so gefährlich steht“ (GL 301/EG 392,1) – Wo stehe ich?

Steine im Tempel – ein Unding

Da Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit ist (Joh 1,1-18), hat Abraham ihn gesehen. Gleichzeitig nimmt er in der Ewigkeit Anteil am irdischen Geschehen (Lk 16,22). Dieses „Ich bin“ in Vers 58 ist die Selbstbezeichnung Gottes (2Mo 3,14). Das bringt für die Gegner das Fass zum Überlaufen. Sie heben die Steine auf, die noch von der Ehebrecherin daliegen. Jesus hat sie vom Tod errettet und jetzt liegen die Steine für ihn bereit. Den Messias wollen sie töten, weil sie nicht glauben wollen wie Abraham. Die Steine, die die Sünderin treffen sollten, treffen später Jesus, bildlich gesprochen. Denn die Worte, die man ihm dann entgegen wirft, sind doch auch wie Steine: „Kreuzige ihn!“

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek: „Warum ticken die so?“ Einblicke in jüdisches Denken.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Die Zusage der Gotteskindschaft: Was bedeutet mir das im Alltag? Wirkt sich das aus im Umgang mit anderen?
- Wo kann mir Abrahams Glaube Vorbild sein und mir in meiner konkreten Situation helfen, in die mich Gott hineingestellt hat?
- Jesus geht es um Gottes Ehre. Auf welche Weise ehre ich Gott in meinem Leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ3 118, GL 301 (EG 392), GL 385, GL 446 (EG 414)